

**Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis in Kaiserslautern (14.08.2022)**

**zur Einführung von Pfarrer Eberhard Ramme in das Pfarramt  
des Pfarrbezirks Kaiserslautern - Landau**

**Matthäus 25, 14-30**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 14 [Jesus sprach:] Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an;**
- 15 dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und ging außer Landes. Sogleich**
- 16 ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu.**
- 17 Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu.**
- 18 Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.**
- 19 Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen.**
- 20 Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe fünf Zentner dazugewonnen.**
- 21 Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!**
- 22 Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe zwei dazugewonnen.**
- 23 Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!**
- 24 Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast;**
- 25 und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine.**
- 26 Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe?**
- 27 Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen.**
- 28 Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat.**
- 29 Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.**
- 30 Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.**

Herr, unser Gott, dein Heiliger Geist leite uns, dass wir deinen Willen erkennen, und danach tun!  
Amen.

Liebe Gemeinde,

Da haben wir die Studentin Paula: Sie kommt gerade aus dem Supermarkt und will sich aufs Fahrrad schwingen, das sie vor dem Laden abgestellt hat. Sie stutzt und hält inne. *„Genau hier stand es doch, ich bin mir ganz sicher!“* – Dann dämmert es ihr: *„Mist, das Fahrrad ist weg! Geklaut!“* Wir wissen, das kommt in einer Großstadt öfter mal vor. Wohl oder übel muss sich Paula ohne ihr Fahrrad auf den Heimweg machen.

Nun ist Paula knapp bei Kasse, und da ist an einen schnellen Ersatz nicht zu denken. Aber Paula hat eine beste Freundin – Sophia! Die wird bald für ein Jahr im Ausland studieren. Und ihr Fahrrad kann sie da nicht mitnehmen, das weiß Paula schon.

Noch von unterwegs ruft Paula bei Sophia an: *„Du, stell dir vor, mein Rad ist geklaut worden!“* Und wie das bei besten Freundinnen so ist: *„Sag mal, würdest du mir dieses leihen, für die Zeit, wo du sowieso nicht da bist?“* - *„Klar doch, ist sowieso besser, wenn sich einer drum kümmert und es benutzt, statt dass es nur rumsteht. Ich bitte dich nur um eines: Pass gut auf auf das gute Stück!“*

Jesus erzählt uns kein Gleichnis von anvertrauten Fahrrädern, sondern eins von einem anvertrauten Vermögen. Ein immenser Betrag! Etwas ganz Großes! Mit der Messgröße „talanton“ – „Zentner“ - bewegen wir uns in den Dimensionen damaliger Jahresgehälter. So geht es zu, im Himmelreich, sagt Jesus. Es geht ums Himmelreich, nicht um die Regeln und Gesetzmäßigkeiten dieser Welt. Es geht darum, wie Gott bei uns zu Werke geht, was er für uns Menschen tut.

Auf Weltkarten sind manchmal die Flaggen der Länder dieser Welt abgebildet. Ein kunterbuntes Farbenspiel. Würden wir uns eine Fahne für das Himmelreich denken, ein markantes Symbol – dann käme darauf wohl das Kreuz zu stehen. Das ist ein starkes Zeichen für das Himmelreich: Denn da geht Gott mit Jesus Christus eine Beziehung zu uns ein. Er verbündet sich mit uns, in der Taufe, er hat sein göttliches Siegel auf diese Verbindung gelegt, und kein Gesetz dieser Welt soll diese Verbindung wieder kappen. Gottes Liebe und Barmherzigkeit kommen so bei uns an, und diese Liebe bleibt - obwohl wir so sind, wie wir sind:

Nämlich sündige, fehlbare Menschen.

Damit ist von Gott her alles „eingetütet“, damit unser Glaube „Futter“ bekommt, damit unser Zutrauen wächst und zunimmt.

Damit wir dann auch mit dieser Liebe Gottes handeln, damit wuchern, sie wieder und wieder einsetzen – so, als sei es das Selbstverständlichste von der Welt! Dass wir so leben und handeln, wie es die ersten beiden Verwalter in unserem Gleichnis tun – dafür sind die Voraussetzungen geschaffen. Das hohe Gut, das ihnen anvertraut ist – sie setzen es ein, und sie gewinnen so weiteres hinzu, verdoppeln sogar den Bestand.

Aber es gibt auch das andere, was wir vom dritten Verwalter hören: **„... und ich fürchtete mich ...“** - Woher kommt die Furcht, die von Anfang an lähmend auf ihm liegt, und ihn lediglich zur einmaligen Aktion des Vergrabens führt? Woher kommt sie, wo doch derselbe liebende und barmherzige Gott auch für ihn da ist, nicht weniger als für die anderen beiden? -

Hier können wir über unser Gottesbild nachdenken: Welches Bild habe ich / hast Du von Gott? Wir können daran denken, was von Kindesbeinen an alles schief laufen kann im Leben eines Menschen: Ja, das gibt es: Ein Kind, das seinen Eltern nie etwas recht machen kann, oder seinen Lehrern in der Schule, bei dem nistet sich irgendwann das Gefühl ein: *„Ich kann machen, was ich will - es ist sowieso nie genug! Also lasse ich es doch besser gleich.“* Da schiebt sich vor die Stelle des offenen Zutrauens wieder und wieder der ängstliche Rückzug, ein „Auf-Nummer-sicher-Gehen“ – und immer wieder ist sie da - die Furcht davor, dass es wieder nicht genug ist!

Wenn du diesen Hang zu dem **„... und ich fürchtete mich!“** auch irgendwie kennst – und in deinem Leben entdeckst – dann sei erinnert an diese göttliche Liebe, die in Jesus Christus Gestalt angenommen hat, die bleibt, die kein Ende hat, die *„alle Morgen neu“* ist!

Diese Liebe Gottes, diese Barmherzigkeit Jesu Christi, gehören ganz bestimmt nicht vergraben. Oder verwahrt wie in einer Museums vitrine. Und wir als Kinder Gottes sind keine Museums-Wächter, die mit den Besuchern verfahren nach dem Motto: „Nur gucken, aber nicht anfassen!“  
Nein liebe Gemeinde, auch wir sind die Vermögensverwalter unseres Gottes!

Vergraben wir also nicht, was Gott uns anvertraut. Verfahren wir nicht nach dem Motto: „... **und ich fürchtete mich!**“ – Gegen solche Furcht glauben wir an, denn einer wartet nur darauf, dass wir uns wieder fürchten. Und er freut sich, wenn es mal wieder so weit gekommen ist: Der Teufel! - Dem aber hat Jesus Christus die Macht genommen – und wir tun gut daran, dass wir ihm diese Macht nicht von neuem überlassen!

Liebe Gemeinde, was wäre das für eine Kirche, in der wir mit dem anvertrauten Talent der Liebe Gottes wuchern: Dass wir diese Liebe feiern in unseren Gottesdiensten. Dass wir andere Menschen diese Liebe spüren lassen. Heißen wir unsere Gäste freundlich willkommen in unseren Gottesdiensten!

Vereinnahmen wir sie nicht! Sehen wir sie so, wie sie wirklich sind. Dazu möchte ich gern mit euch unterwegs sein, in diesen kommenden Jahren. Und wo das geschieht – da muss uns um die Kirche nicht bange sein. Denn so gehen wir dann auch um mit dem Anvertrauten.

Dazu überlässt Sophia ihrer besten Freundin das Fahrrad ja nicht, dass sie es dann doch nur sorgsam im Keller verwahrt. - Sie soll es nutzen, ihre Wege von A nach B damit zurücklegen. Nur das macht doch Sinn! – Und Sophia wird sich freuen, wenn sie es dann im Jahr darauf wieder zurückbekommt – vielleicht mit ein paar Kratzern mehr, ja, aber jedenfalls nicht verstaubt und mit einem Platten!

Gott segne seine Kirche: Mutige und starke Vermögensverwalter mache er aus uns. Menschen, die mit seiner Hilfe dieses „... **und ich fürchtete mich!**“ ein ums andere Mal hinter sich lassen. Er lasse sein Himmelreich unter uns blühen, wachsen und gedeihen, bis Jesus wiederkommen wird! Denn dies Eine gilt, und es soll Bestand haben: Gott hat den großen Schatz seiner Barmherzigkeit in unser Leben hineingelegt! Amen.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)